

bockkeller



So leicht ist es ja nicht in unseren Tagen der allgemeinen Unlust zu entrinnen. Zwischen keinem oder schweineteurem Öl, Benzin, Gas, Butter, Essiggurkerln und tausenden anderer „preisangepasster“ Waren fällt einem die Beibehaltung des eisernen Weana Hamurs etwas schwer. Die Gelassenheit lauer Heurigen Sommerabende ist auch dahin und das Volx findet wieder zu seiner daueraufgeregten Socialmediastimmung zurück. Futter dafür gibts genug. Da ist die Bundespräsidentenwahl mit einer beachtlichen Anzahl sonderlicher Kandidaten, die in zahlreichen TV-Diskussionen beweisen, dass bei uns auch der Unterdurchschnittsbürger das passive Wahlrecht hat.

Dann natürlich die Wien-Energie. Auch wenn nix dran ist, haben wir schon immer gewusst, dass „da oben“ eh lauter Gauner sitzen, die unser Geld verspekulieren oder verprassen. Und ob das jetzt in dem speziellen Fall stimmt oder nicht (worum es dabei wirklich geht, hat man eh nicht verstanden): Eing'sperrt g'hören's sowieso.

Ja, und dann: Covid gibts auch noch immer, selbst wenn der jetzige Gesundheitsminister (wie kommt eigentlich das „mini“ in diesen Titel?) kaum darüber sprechen mag. Gestern sind wieder einmal die Impf-Empfehlungen geändert worden. Ich hab's nicht ganz verstanden. Irgendwie sollen sich jetzt die impfen lassen, die sonst angesteckt würden, außer die potentiellen Virenschleuderer entschließen sich auf einen wirksamen Impfstoff zu warten. Jedenfalls, so hören wir, ist unser Gesundheitssystem bestens vorbereitet und guter Dinge. Die Wien-Bestattung auch.

Was das Schreiben etwas anstrengend macht, ist die rasante Zunahme von „Pfui-Wörtern“, also alles, was ein Mensch außerhalb des Stammtisches (und selbst dort nur flüsternd) nicht mehr sagen darf. Jetzt sind also auch die Indianer dran, weil wir Kolonialherren es gewohnt sind, dieses Wort abschätzig zu gebrauchen. Früher konnte man auf manchen Geschäften noch „Kolonialwaren“ lesen. Was waren unsere Alten für Barbaren! Zum Trost: Old Shatterhand geht (noch), obwohl er auch so manchen indigenen Ureinwohnernachkommen maxeln musste, um der guten Sache ihr Recht zu verschaffen.

Ich muss gestehen, dass mir diese selbsternannten Sprachkorrektler durchaus auf die Nerven gehen. Zwischenzeitlich sind sie zu Verhaltenskommissaren mutiert. Vor allem jene Fremdkulturwächter, die unbarmherzig jede „Kulturelle Aneignung“ ahnden. Einstens hat man die Begegnung von Kulturen begrüßt. Heute darf man sich bei jedem verschmausten Kebap (mit alles) fragen, ob das nicht auch ein Übergriff ist, speziell wenn der Kebap-Standler kein Türke, sondern ein Mitbewohner balkanischen Ursprungs ist. Und wie ist das mit Kleidern und Schuhen, die „Weiße“ in China und Vietnam herstellen lassen? Eine sogenannte Kulturkreislaufaneignung. Das Leben wird nicht mehr einfacher!

– Herbert Zotti

Montag, 5. September 2022 – Schrammel-Montag Mit Neue Wiener Concert Schrammeln und Gäste



o.: Helmut T. Stippich, Peter Havlicek | u.: Peter Uhler, Nikolai Tunkowitsch

Mit dem mittlerweile traditionellen Schrammel-Montag wurde die neue Saison feierlich eröffnet. Die Neuen Wiener Concert Schrammeln spielten in der Besetzung Peter Havlicek (Kontragitarre), Nikolai Tunkowitsch (Geige), Helmut T. Stippich (Harmonika) und Peter Uhler (Geige). Letzterer wurde, weil an diesem Abend Geburtstagskind, mit lautem, begeistertem „Happy Birthday“ von Publikum und Kollegen bedacht. Die NWCS und Gäste feierten sich und das Leben musikalisch. Die NWCS waren in Höchstform mit einer Mischung aus Traditionellem, etwa von Johann Schrammel oder Josef Mikulas, und Stücken aus eigener Feder wie das Eröffnungsstück „Übern Semmering“ von H. T. Stippich oder die bluesig-swingende Nummer „Nur du allein“ von P. Havlicek. Sehr fein. Und auch die Gäste im zweiten Teil des Abends wussten für gute Stimmung zu sorgen. Beispielsweise die musikalischen Stammgäste Alois Tesar und Susanne Wallner. Die beiden sind ein großartiges Duo, das die Zuhörer:innen mitzureißen weiß: Im Nu war das Publikum mit von der Partie und sang mit bei „Abarakadabra“ (R. Neuwirth). Damit waren die Stimmbänder geölt und für weitere Einsätze bereit, die nicht lange auf sich warten ließen. Es herrschte eine gewohnt gemütliche Atmosphäre. Den letzten Tanz des Abends spielten die NWCS („Slibowitz-Tanz“, Karl Strohmayer), bei dem sich Helmut T. Stippich wiederum in Topform zeigte, er ist ein vielstimmiger Harmonikavirtuose - und ein grandioser Schauspieler. Der Abend war unterhaltsam und abwechslungsreich, mit teils wirklich hervorragenden Darbietungen der NWCS und deren Gäste. Schön war's, bis zum nächsten Mal! – rk, verschriftlicht von jl

Montag, 12. September 2022**Schubert im Spektrum der Tonarten: D 960, Klavierabend in B-Dur****Mit Han Gyeol-Lie (Klavier), Gabriele Geml (Moderation)**

Seit 2019 ist der Kulturverein *.akut - Verein für Ästhetik für angewandte Kulturtheorie* mit der Reihe „Schubert im Spektrum der Tonarten“ im Bockkeller zu Gast. Dabei steht jedes Mal eine bestimmte Tonart und mit dieser eine Klaviersonate Franz Schuberts im Fokus. Diesmal: B-Dur, Schuberts letzte Sonate, zwei Monate vor seinem Tod geschrieben. Sie kann als die „Krone von Schuberts Klavierschaffen“, als sein kompositorisches Vermächtnis bezeichnet werden und gilt als äußerst anspruchsvolles Werk. Han Gyeol-Lie ging dieses Wagnis ein. Nach einem einstimmenden ersten Programmteil, bei dem ein für diesen Abend kompo-

niertes Stück des zeitgenössischen Komponisten Markus Schaueremann uraufgeführt und eine Auswahl von Frédéric Chopins „24 Préludes“ op. 28 zu Gehör gebracht wurde, stand der zweite Teil ganz im Zeichen der Schubertsonate. Packend. Berührend. Teils verstörend. Jedenfalls tiefgründig. Die Interpretation der Pianistin mutete mal schnaubend, mal schluchzend, mal weinend, mal schreiend, mal ruhig und still an. Die Emotionalität der musikalischen Darbietung erfüllte den Raum. Ein Kraftakt, den die Pianistin Han Gyeol-Lie da hinlegte, es schien fast so, als sei sie schlussendlich geläutert daraus hervorgegangen. -/j

Kultursommer Wien 2022

VON SUSANNE ROSENLECHNER (Board Wienerlied, Volksmusik, Austropop und Schlager)

Der Wiener Kultursommer hat die dritte Runde erfolgreich hinter sich gebracht. Ich muss gestehen: Seit der pandemiebedingten Sturzgeburt 2020 fühle ich mich sehr verbunden mit diesem Sommerfestival. Viele Musikerinnen und Musiker aus dem Bereich Wienerlied, Volksmusik, Austropop und Schlager durfte ich, als Mitglied des künstlerischen Boards, dorthin vermitteln. Das war mir eine außerordentliche Freude. Der Wiener Kultursommer hat geschafft, was sonst kaum ein Festival in diesem Ausmaß zustande bringt: Er hat unzählige Menschen für sich und die Kultur gewonnen, die sonst wenig bis nie eine Veranstaltung besucht hätten. Woher ich das weiß? Das bestätigen die Auswertungen der Feedback-Fragebögen tausender Besucherinnen und Besucher. Warum mich diese Tatsache so glücklich macht? Weil die Kulturlandschaft Wiens neue Freund:innen, Fans und Liebhaber:innen gefunden hat. Und das ist nicht nur für den Kultursommer von Vorteil. Das Festival stellte sich mit seinem einzigartigen Selbstbewusstsein an Orte, die bisher kaum kulturelle Berührung erfahren durften. Ein Großteil der Bühnen war in den Grätzln der Wiener Außenbezirke vertreten. Dort wo sonst wenig

bis gar nichts los ist an unterhaltsamen Vergnügungen. Der Kultursommer hat die Menschen dort abgeholt, wo sie zu Hause sind und eröffnete ihnen mit seiner Präsenz eine Welt, in die sie nun noch tiefer eintauchen können, wenn sie es möchten. Das Argument, dass dieses kostenfreie Kulturangebot im Sommer für viele Wiener Veranstalter:innen eine bedrohliche Konkurrenz gewesen sei, kann ich nur wenig nachvollziehen. Vielmehr kann er unter anderem eine kostenfreie Werbepattform für Veranstalter:innen sein. Fakt ist, dass sehr viele kulturfremde Menschen erreicht werden, die eine neue Welt für sich entdecken und bestenfalls im Herbst auf die Idee kommen, ein Konzert, ein Theaterstück, ein Kabarett etc. zu besuchen. Für die momentane wirtschaftliche Krise, die uns als Veranstalter:innen tatsächlich schlaflose Nächte beschert, kann der Wiener Kultursommer wahrlich nichts. Es ist halt einfacher, auf jemanden den Finger zu zeigen. Sie merken: Da werd' ich emotional. Kein Mensch weiß, wo sich das alles hin entwickeln wird. Ich persönlich möchte jedenfalls in einer Welt leben, in der sich die Menschen mit gemeinsamen Zielen unterstützen und fördern und sich nicht gegenseitig die Haare ausreißen. Auch wenn das vielleicht utopisch ist.

Übrigens: Der Kultursommer war und ist ein spartenübergreifendes Festival. Das heißt, da gibt's nicht nur Musik in allen Genres, sondern auch Literatur, Kabarett, zeitgenössischer Zirkus, Theater, Tanz- und Performance und Objekttheater. Das Programm ist so grenzenlos vielfältig, dass selbst für kulturräffine Menschen noch viel Neues zu entdecken war. Außerdem gab es entzückende Programme für Kinder und auch vielen älteren Menschen wurden in ihren Häusern zum Leben wertvolle und unvergessliche Momente geschenkt. Die Mitarbeit im künstlerischen Board war sehr erfüllend für mich. Ich habe großartige Kulturmenschen und viele neue Musikgruppen in meinen Genres kennen- und lieben gelernt. Der Kultursommer ist ein großartiges Projekt, das ich in der Wiener Kulturlandschaft nicht mehr missen möchte.



Gewinner:innen des Wienermusik-Rätsels in Heft 3 (2022): Wir gratulieren Sabine Scheybal, Henriette Schamschula und Christian Tesak zu Ihrem Gewinn (eine wean hean CD) und danken herzlich fürs fleißige Rätseln!

115 Jahre Liebhartstaler Bockkeller

VON SUSANNE ROSENLECHNER

Vor ziemlich genau 115 Jahren bekam das Haus seinen Namen Bockkeller. Auf die Geschichte dahinter und woher der Name Bockkeller kommt, obwohl wir gar keinen Keller besitzen, möchte ich hier gerne näher eingehen. Nicht zuletzt sind das sehr interessante Details über die Vergangenheit unseres Hauses, die nicht in Vergessenheit geraten dürfen.

Bevor wir in das Jahr 1907 eintauchen, in dem der Bockkeller erbaut wurde, spule ich nochmal ein paar Jahre zurück. Dort wo heute ein riesen Wohnblock hingestellt wird, in der Gallitzinstraße gleich hinter dem Bockkeller, wurde 1897/98 eine zweistöckige Villa von Anna und Hans Braun gebaut. 1901 übernahm Heinrich Ihl die Villa und eröffnete ebenerdig ein Gasthaus: Die Heinrichshöhe. Ein beliebtes Ausflugsziel mit einem großen Gastgarten, welcher 2000 Personen verköstigte. 1906 kauften die Brüder Leopold und Karl Gammer das gesamte Grundstück samt Villa und beauftragten den Bau eines weiteren Hauses, um dort in einem Saal größere Veranstaltungen abhalten zu können. Die Geburtsstunde des Bockkellers hat geschlagen! Verwirrend ist, dass um 1906 die Gastwirtschaft in der 2-stöckigen Villa „Restauration Bockkeller“ hieß und auch der Neubau nebenan (der heutige Bockkeller) diesen Namen trägt. Erst 1908 wurde die Villa nur noch als Wohnhaus der Familie Gammer verwendet und der Bockkeller wurde zum einzigen Wirtshaus auf dem Grundstück. Es gab dann noch ein kleines Trafikhäuschen am Eck, da wo heute der Würstelstand ist. So weit so gut!

Karl Gammer hat 1908 die Anteile des Grundstücks von seinem Bruder Leopold gekauft und war somit Alleinbesitzer. Leider ist er drei Jahre später, im Alter von 55 Jahren verstorben und hinterließ das gesamte Vermächtnis seinem 15-jährigen Sohn Karl Gammer jun. Und das war nicht nur der wertvolle Besitz des Grundstücks mit den beiden Häusern, sondern auch ein Berg von Schulden, die der Grundstückskauf und der Bau des neuen Bockkellers wenige Jahre zuvor verursacht hatten. Was für ein Erbe, in solch' jungen Jahren! Karl Gammer jun. hat die Gastwirtschaft mit Unterstützung seiner zwei Schwestern und seiner Mutter weiterbetrieben. 1933 heiratete er seine Cousine Maria und bekam drei Töchter mit ihr.

Gegenüber vom Bockkeller, dort wo heute Plachuttas Grünspan sitzt, war früher der „Bisinger“. Eine Gastwirtschaft, in der das ortsübliche Ottakringer Bier verkauft wurde. Im Bockkeller schenken die Gammers das kräftige schwarze „Bockbier“ der Nußdorfer Brauerei aus, die in der Nußberggasse im 19. Bezirk den „Nußdorfer Bockkeller“ betrieb. Nun ist das Geheimnis um den Namen gelüftet. Damals gab es häufig Probleme mit dem Sickerwasser, weswegen der Bockkeller und auch umliegende Häuser im Liebhartstal nicht unterkellert werden konnten. So ist es für manche Erstbesucher:innen immer eine angenehme Überraschung, wenn Sie beim Besuch einer Veranstaltung zu uns in den wunderschönen Spiegelsaal kommen und eigentlich einen finsternen Keller erwartet hatten.

Der Saal hatte in seinen Anfängen bereits eine Freude mit den Spiegeln. Zwar nicht wie im heutigen



Der Eingangsbereich früher ...



... und heute



Der Bockkeller heute

Ausmaß, aber immerhin gab es sechs große Spiegel, die fast bis zur Decke reichten, der Rest der Wände war mit einer Holzvertäfelung versehen. Der Saal, geschmückt mit Deckenfresken, einem 12-armigen Jugendstilluster, einem großen emaillierten Ofen und echten Thonetstühlen, wurde von den Gammers für besondere Festivitäten (Begräbnisse, Hochzeiten,...) geöffnet. Die Schank befand sich im gegenüberliegenden kleineren Saal, unserem heutigen Künstler:innenzimmer. Der Garten und das Haus hatte für 1500 Gäste Platz und 1934 sorgten 16 Kellner für das Wohle dieser. Das ist heutzutage nur sehr schwer vorstellbar. Unser Garten wird leider immer weniger, weil er von allen Seiten zugebaut wird. Aber für einen kleinen Kräutergartenanbau und die wöchentliche Mittags-Grillerei im Sommer ist er nahezu perfekt.

1936 bekam Karl Gammer die Erlaubnis, täglich von 8.30 bis 23.30 Uhr und im Garten bis 22.00 Uhr seine Gäste mit den neuesten Schallplatten- und Radio-Konzerten zu erfreuen. Die Genehmigung für diese Dauerbeschallung wurde allerdings im darauffolgenden Jahr aus Pietätsgründen wieder eingeschränkt. Während der Begräbniszeiten zwischen 13.30 und 17.00 Uhr durfte im Garten keine Musik und im Haus nur in Zimmerlautstärke gespielt werden. Das hat den Wirten hart getroffen, zumal umliegende Gasthäuser von dieser Restriktion nicht betroffen waren und er sich nun in seiner Existenz bedroht fühlte.

Für Renovierungsarbeiten, Reparaturen und Erneuerungen hatte Karl Gammer jun. wenig übrig. Viel lieber kaufte er Unmengen an Möbeln und Büchern, die er im großen Saal verstaute. Der erste Stock des Hauses verfiel immer mehr, es regnete hinein und vieles erlitt großen Schaden. Bis Mitte der 50er-Jahre wurden noch Bälle und Hochzeiten veranstaltet, aber danach fungierte der Saal nur mehr als Lagerhalle. Die Restauration war zwar weiterhin in Betrieb, aber nur mehr im Parterre und vorwiegend im Sommer, weil sich die Räumlichkeiten in der kalten Jahreszeit kaum beheizen ließen. 1971 wurde die Restauration Bockkeller endgültig geschlossen und Karl Gammer jun. beschäftigte sich bis zu seinem Tod 1976 nur mehr mit der Pflege der vielen Blumen im Garten.

1980 verkauften die Erben Gammers das Grundstück samt den zwei Häusern an den Steinmetz Johann Anreitter. Eine Abrissgenehmigung von 1981 sah vor, beide Häuser abzureißen. Die zweistöckige Villa nebenan wurde dann 1986 tatsächlich abgetragen. Das Gastwirtschaftsgebäude Bockkeller wurde von den Bezirksverantwortlichen gerettet und blieb bestehen, obwohl es immer mehr einer Ruine glich und in diversen Bezirksblättern vom „Schandfleck für ganz Ottakring“ die Rede war. 1986 kaufte das holländische Blumenunternehmen Van der Velden die Liegenschaft und restaurierte den Bockkeller im alten Stil. Die Deckenmalereien mit den Barockengeln, das umlaufende Ochsenaugen-

Unten: Bockkeller, rechts daneben die 1897/98 erbaute Villa von Hans und Anna Braun.

Rechts: Historische Aufnahmen vom Bockkeller.

Oben: Blick auf die Gallitzinstraße, links vorne der Kiosk.

Unten: Blick von der Gallitzinstraße auf das Haus.



fries, der schöne Stuck und die goldingefassten Wände wurden sorgfältig wiederhergestellt. Der „Holland Blumenmark“ wurde eingerichtet, im großen Saal wurden Blumen ausgestellt und zur Befeuchtung der Räumlichkeit wurde ein Springbrunnen installiert.

1992 verkaufte Van der Velden das Haus an die Stadt Wien und diese stellte es wiederum dem Wiener Volksliedwerk als Hauptmieter zur Verfügung. Untermieter waren zu Beginn der 90er-Jahre noch das Österreichische und das Niederösterreichische Volksliedwerk, beide suchten schon lange geeignete Räumlichkeit für ihre Veranstaltungen und für das Archiv. Unter der Anleitung von Mag.^a Maria Walcher und Prof. Ing. Herbert Zotti wurde das Haus von der Wiener Bauträgergesellschaft nach den Bedürfnissen der Volksliedwerke entsprechend adaptiert. Das Haus wurde wieder zum Leben erweckt und ist bis heute eine wichtige Anlaufstelle für Wiener Musik und Tradition.

2001 kam es zur räumlichen Trennung: Das Österreichische Volksliedwerk (Dachverband) übersiedelte in die Operngasse des ersten Wiener Gemeindebezirks

und die Niederösterreichischen Volkslieder gingen nach St. Pölten. Das Wienerlied blieb und ist seither mit dem Liebhartstaler Bockkeller unzertrennlich verbunden. Das Haus lebt von den beiden Herzstücken, dem Archiv im Erdgeschoss und dem schönen Spiegelsaal mit seinem magischen Ambiente im ersten Stock.

Noch heute kommen Menschen zu uns und verwechseln unser Archiv- und Veranstaltungshaus mit einer Gaststätte. Dabei können wir untertags im Büro höchstens mit Kaffee und Manner-Schnitten dienen. Für Abhilfe kann dann das kleine Kioskhütterl sorgen, das mit dem Einzug der Volksliedwerke im Jahre 1993 von Mirjana und ihrem Vater Stefan Singer zu einem Würstelstand umfunktioniert wurde. Bis heute sind die beiden jeden Tag dort anzutreffen, um ihre deftigen Köstlichkeiten zu verkaufen. An den Konzert-Abenden bei uns im Spiegelsaal kann man sich mit Spritzwein und Schmalzbrot dann etwas in die früheren Zeiten hinein fühlen.

Auch wenn wir nun keine Gaststätte mehr sind, hat Genuss einen hohen Stellenwert bei uns im Haus. Aber nicht nur kulinarisch. Wir verwöhnen uns selbst,



mit den vielen Veranstaltungen, die wir über's Jahr verteilt organisieren. Bei uns gibt's wienerische, österreichische und interkulturelle Musik, ein überaus umfangreiches Archiv mit abertausenden Flugblättern, Noten, Liederbüchern, Instrumentalstücken und unzählige Ton- und Videodokumenten. Wir sind ein offenes Haus mit vielen Steckenpferden und sehen es als unser kulturelles Erbe die Wiener Musik zu pflegen, aber genauso wollen wir innovativen und kreativen Ideen genügend Raum geben. Wir machen das aus Überzeugung, viel Idealismus, einigen Prisen Euphorie und einer großen Portion Wienerlied-Liebe und sind hoch erfreut, wenn auch Sie sich ein bisschen von diesem Spirit anstecken lassen, indem Sie unsere Veranstaltungen und unser Archiv besuchen.

Otti Neumeier: Aus dem Wiener Volksliedwerk, in: Aus der Fuhrmannsgass'n, 7. Jg., H. 3, S. 8f.

Otti Neumeier: Der Bockkeller - Chronik eines Hauses, in: bockkeller, 4. Jg., Nr. 1 (Sept. 1998)

Susanne Schedtler: 100 Jahre Liebhartstaler Bockkeller, in: bockkeller, 13. Jg., Nr. 3 (Juli 2007)

Spiegelsaal im Bockkeller des wvlw zu vermieten!

Ein unverwechselbares Ambiente für Ihre Veranstaltung: der historische Spiegelsaal im Bockkeller, dem Sitz des Wiener Volksliedwerks. Ideal für Konzerte, Lesungen, Meetings, Workshops und ähnliche Business-Events.

Nähere Informationen unter wienvolksliedwerk.at
Anfragen richten Sie bitte an

Mag.^a Daniela Fuchs:
01 416 23 66 oder fuchs@wvlw.at



Trau' di eina!

115 Jahre Bockkeller und die offenen Archivtüren

Save the date! Montag, 21.11.2022 ab 17.00 Uhr: Tag der offenen Tür

115 Jahre sollten Grund genug sein den Bockkeller, aber vor allem die Türen zum umfangreichen Archiv für alle zu öffnen. Das Motto „Trau' di eina!“ ist Einladung und Aufforderung zugleich. Alle unsere Mitarbeiter:innen freuen sich, Ihnen das historische und geschichtlich interessante Gebäude zu zeigen. Tauchen Sie ein in die verwinkelten Räume voller Geheimnisse, Geschichte und Geschichten. Lassen Sie sich überraschen und staunen Sie über die vielfältige und großartige Sammlung an Noten, Liedtexten, Büchern, Broschüren, etc. unseres Archives. Seit einigen Jahren wird mit hohem Zeitaufwand und Hingabe der Mitarbeiter:innen das papierbasierte Archiv peu à peu digitalisiert, um auch dem Verwendungsanspruch des 21. Jahrhunderts gerecht zu werden. Im Rahmen dieses Digitalisierungsprozesses werden freilich auch rare und besondere Schätze entdeckt. Jedoch ein Archiv, besser gesagt die Exponate eines Archives, können nur dann mit Leben erfüllt werden, wenn diese Schätze auch gehoben und durch Gebrauch quasi „wiederbelebt“ werden.

Aktuell arbeiten unsere fleißigen Archivbienen unter anderem an der Aufarbeitung des Nachlasses von Josef Friedrich Korzer. Das bedeutet 300 Archivschachteln, in denen sich je 30 bis 60 Stücke befinden, die gesichtet, auf Dubletten überprüft und in unserer Online-Datenbank eingegeben werden. In unserem Archiv befinden sich mehr als 55.000 Wienerlieder (ausgenommen Schlager und Operette). Die „Korzer-Sammlung“ ist dahingehend besonders, weil hier Wienerlieder mit Text und Schrammelbesetzung zu finden sind. 2.500 Wienerlieder in Schrammelbesetzung sind bereits aufgenommen, dennoch staunen unser:e Archivmitarbeiter:in, dass immer wieder neue, unbekannte Stücke auftauchen. Und so viel sei verraten: Es gibt noch einige Diamanten zu entdecken!

Weshalb aber immer dieselben Lieder erklingen? Nun, das ist eine sehr berechtigte Frage, die hier nicht beantwortet werden kann. Aber an der Zugänglichkeit soll es bei uns nicht scheitern, weshalb wir alle Musizierenden und Interessierten dazu einladen unser Archiv zu besuchen, um das eigene Repertoire zu erweitern und mit dem einen oder anderen Wienerlied aufzupeppen. In unseren Nachlässen finden sich auch viele Noten, die wir bereits in unserem Archiv aufgenommen haben und Stücke und Instrumentalnoten, die thematisch nicht zu uns passen. Aus diesem Grund können Sie in unserer Dubletten-Schatzkiste Wienerlieder, Schlager, Operettennoten, aber auch Klavier- und Gitarrennoten gegen eine kleine Spende mitnehmen. Für spezielle Anfragen und Recherchen können Sie unser Archiv nach Terminvereinbarung besuchen oder Sie bestellen ihr Lieblings-Wienerlied per E-Mail und wir senden Ihnen das Stück Ihrer Wahl als PDF zu. Eine Recherche von zuhause aus ist über unsere Online Datenbank möglich (volksmusikdatenbank.at).

Wenn Sie uns persönlich kennen lernen möchten, ist der 21. November eine gute Gelegenheit dazu. Damit es nicht zu trocken wird, gibt es an diesem Tag ein Konzert mit alten und neuen Gesichtern und das Einsermenü (Spritzer+Grammelaufstrichbrot) ist gesichert. In diesem Sinne: Herzliche Einladung zu unserem Tag der offenen Tür!

Tag der offenen Tür im Bockkeller!

Montag, 21. November, ab 17:00 Uhr

19.00 Uhr: Konzert mit Engelbert Mach, Martin Fostel, Fredi Gradinger und drah ma's auf - Eintritt: freie Spende

Wir freuen uns auf Sie!



Was mich bewegt(e)

VON SUSANNE SCHEDTLER



Hafengeburtstag mit
Susanne Schedtler (3.v.l.),
Hamburg 1995

Im Februar 2022 ging Susanne Schedtler nach zwanzig Jahren Tätigkeit als hauptamtliche Geschäftsleiterin des Wiener Volksliedwerks in Pension. Zu Beginn ihrer Laufbahn begegnete ihr als Bundesdeutsche so mancher ungläubige Blick. Dass sie einmal dem Wienerlied ihr berufliches Leben widmen würde, mochte sie selbst überrascht haben. Wiewohl sich rückblickend doch alles stimmig gefügt zu haben scheint. Was sie prägte und bewegte, das teilt sie nun anlässlich ihres Abschieds mit uns und Ihnen, werte Mitglieder, werte Leser:innen.

Mit der Musik ist es ja so eine Sache. Wann man mit ihr das erste Mal in Berührung kommt, ist im Nachhinein nicht mehr wirklich nachvollziehbar. Mein Elternhaus war jedenfalls musikalisch, da wurde viel mit Eltern und Geschwistern am Bett und im Auto gesungen und die Plattensammlung meines Vaters war auch nicht so ohne. Zwischen Händel und Ella Fitzgerald gab es da einiges. Und doch war ich als 14jährige einigermaßen überrascht, als sich mein Vater an mein (!) unter heftigem Trotz erkämpftes Klavier setzte und locker über ein Bluesthema improvisierte. Da erfuhr ich erst, dass er früher Akkordeon spielte und vor allem nach dem Krieg als blutjunger „Bratlmusikant“ auf Feiern im hessischen Hinterland gut über die Runden kam. Mit 11 Jahren wollte ich unbedingt im Kirchenchor singen. Außer einer gleichaltrigen Schulfreundin an meiner Seite waren da Frauen (und wenige Männer?) ab 40 Jahre. Mir war das egal, ich wollte einfach singen. Lieder von Martin Luther und Paul Gerhardt fand ich erhaben, und

wenn die Kirchenorgel losbrauste, war ich glücklich. Als mütterliches Erbe hatte ich eine tiefe Singstimme, wurde also gleich in den Alt verortet. Mit dem Umzug nach Kassel, in eine für mich erstmals größere Stadt, war es dann vorbei mit den Kirchgängen und leider auch vorerst mit einem Chor. Ich konzentrierte mich als 14jährige auf mein Klavier und kämpfte aufgrund seltsamer Lehrer:innen darum, die Freude am Spielen zu behalten. Der erste Lehrer ließ mich „Für Elise“ auf Zeit spielen (er saß da wirklich mit einer Stoppuhr), die zweite ließ mich deutlich spüren, dass sie (meinen?) Klavierunterricht als Zeitverschwendung ansah. Irgendwann gab ich es auf und ließ mir eine Gitarre nebst wöchentlichem Unterricht schenken. In meiner Plattensammlung gab es The Beatles, Leonhard Cohen, Neil Young und Janis Joplin, aber auch eine Platte von Ekseption, einer niederländischen Symphonic Rock Formation in den 1970ern. Meine Begeisterung war kaum zu bremsen, wenn ich die ersten Takte von Bachs Toccata und Fuge in d-Moll mit Rick van der Linden auf der Orgel hörte, die Stücke mündeten dann stets in ein orgiastisch rockig-jazziges Feuerwerk. In der Schule gab es einen Musikleistungskurs, für den ich aber als „Spätberufene“ nicht gut genug war. So nahm ich halt Latein, das konnte ich gut und hat mir tatsächlich auch Spaß gemacht. Nach dem Abitur wollte ich erstmal den Kopf frei bekommen, zog in meine erste eigene Wohnung und absolvierte ein Soziales Jahr in einem Kindergarten. Inzwischen hatte ich einen Klavierlehrer gefunden, der mich in die Geheimnisse des Improvisierens und des Blues einweihte. Ross Petot ist Amerika-

ner und unterrichtet heute noch in der Music School in West Newton, Massachusetts. Dieser wirklich gute und sympathische Lehrer und ein Blick ins Göttinger Vorlesungsverzeichnis von 1982 brachten mich zu der Entscheidung, Musikwissenschaft zu studieren. Das mutete in meinem familiären Umfeld mehr als exotisch an, man ließ mich aber gewähren. Hier schlug mich sogleich die Volksmusik fremder Völker in den Bann, näher gebracht vom österreichischen Professor Rudolf Maria Brandl (1943–2018). Geschichte und Latein kamen noch als Nebenfächer dazu, letzteres ließ ich dann aber bleiben, als mir schwante, dass Ovid im Original zu lesen (und zu verstehen) nicht als Nebenfach zu packen war.

Verzückung - Musik und Rituale

Der Wechsel zu Italienisch führte dann im Winter 1984 zu einem Auslandssemester in Venedig – wo das fließende Sprechen endlich in Schwung kam und ich nach dem Wechsel zur Hamburger Universität meine erste Feldforschung im Februar 1986 unternahm. Aus ganz Europa zog es Musikensembles nach Venedig, wenn sich zum Karneval eine große Anzahl von Fantasie-Kostümierten zur Schau stellten. Erst wenige Jahre zuvor war der Karneval in Venedig u.a. durch Federico Fellinis Film „Casanova“ zu neuem Leben angeregt worden. Vor allem Maskenbildner und Theaterleute gaben damals ihren Input und verwiesen auf die alten Traditionen des Karnevals. Das wollte ich mir genauer anschauen. Ich traf auf ein Ensemble aus Neapel, deren Musik und Auftritt mich und viele andere Zuschauer faszinierten. Nach dieser Begegnung mit Figuren aus der Commedia dell'arte war

zo“ (Hg. Annabella Rossi / R. De Simone, 1977) wurde quasi meine Bibel, die NCCP meine Lieblingsband. Als eher vermeintlich analytisch denkende Person begeisterte mich diese Reise in eine Welt voller Mythen, ritueller Praktiken und musikalischer Traditionen. Die Tarantella führte mich dann zum Tarantismus, den ich auch noch gleich unter die Lupe nahm. Von Neapel aus machte ich einen Abstecher nach Galatina, Apulien und konnte tatsächlich am 29. Juni 1988 einige Frauen beobachten, die ihre „Tarantismus“ Zeremonien in der (säkularisierten) Capella di S. Paolo auslebten. Es würde hier zu weit führen, näher auf das Thema einzugehen, aber das Sprichwort „wie von der Tarantel gestochen“ bezieht sich eben auf dieses Ritual, in dem (vorwiegend) Frauen jedes Jahr um die gleiche Zeit (Verschmelzung mit dem christlichen Fest der Santi Pietro e Paolo am 29. Juni) den Biss der Tarantel spüren. Sie tanzen das



Tarantismus-Zeremonie, Apulien 1988

Gift oder auch die Besessenheit mittels eines quasi durchchoreografierten Tanzrituals „heraus“ (z.B. auf dem Boden kriechend und schüttelnd im Sinne einer Identifikation mit dem mythischen Tier bzw. der Tarantel) und werden dabei von Tarantella-spielenden Musikanten mit den typischen „Pizzica tarantata“ Stücken begleitet. Musiktherapie als kathartische Kur hielt mich im Bann und ich wälzte Literatur bis hin zur griechischen Antike, um diesem Phänomen auf den Grund zu gehen.

Veränderung - Musik und Familie

Im Zuge meiner Recherchen in Italien lernte ich meinen ersten Mann kennen. Ich zog nach den Abschlussprüfungen nach Venedig, wo unsere Tochter Melina im Frühling 1989 geboren wurde. Etwa abrupt eröffnete sich mir ein neues Leben als Mutter, was zur gleichen Zeit wunderbar und aufregend war. Wir schlossen uns mit Baby im Gepäck dem Chor „Gruppo vocale dell'Università di Venezia“ an, geprobt wurde ein einziges Stück: „L'Amfiparnaso“ von Orazio Vecchi, seine berühmte ‚comedia harmonica per cinque voci‘ aus der Kernzeit der Commedia dell'arte. Pro Stimme waren wir zu zweit, eine starke Herausforderung für Laien. Stolz fuhren wir im November 1989 nach Graulhet, Südfrankreich zu einem internationalen Chortreffen, diesmal mit



Pazzariello und Pulcinella, Venedig 1986

das Thema meiner späteren Magisterarbeit sozusagen vorgelegt: „Musikalische Traditionen der Volksmusik Kampaniens unter besonderer Berücksichtigung von Mythos und rituellen Praktiken“ nannte ich (aus heutiger Sicht etwas verkopft) meine Arbeit. Dafür begab ich mich für einen Monat nach Neapel, recherchierte dort in Bibliotheken und arrangierte klopfenden Herzens ein Interview mit Roberto de Simone, Künstlerischer Leiter des Teatro di San Carlo, Opernregisseur und Leiter der Gruppe „Nuova Compagnia di Canto Popolare“, kurz NCCP genannt. Das Buch „Carnevale si chiama Vincen-

dem großartigen venezianischen Pantomimen Tommaso Todesca. Das Niveau in Graulhet war hoch, wir waren froh, einen Schüler von Marcel Marceau und fundierten Kenner der Commedia dell'arte dabei zu haben.

Wie ich dann später in dem Jazzorchester „Suono improvviso“ von Gianantonio de Vincenzo landen konnte, ist mir heute noch ein Rätsel; meine Kenntnisse auf der Klarinette waren noch recht neu. Wahrscheinlich sah es besser aus, wenn neben der Vielzahl von Saxophonen jeder Größe noch ein paar Klarinetten und Querflöten dabei waren. Vor allem war es eigentlich egal, ob letztere Töne von sich gaben oder nicht, die Saxs waren immer stärker. Obwohl, für ein subtileres Klangspektrum haben wir wahrscheinlich doch gesorgt. Ich lernte jedenfalls eine ganze Menge im Orchester-spiel und fand es toll als wir eines Tages im Teatro Goldoni vor vollem Haus konzertierten ...

Im Sommer 1992 kehrte ich mit Melina nach Hamburg zurück. Uns erwartete ein schwieriger Neuanfang und mich die Erkenntnis, als Musikwissenschaftlerin ohne Doktorat kaum punkten zu können. Ein kleiner Impuls zur großen nächsten Feldforschung kam dann übers Fernsehen (so ein winziger Apparat, das Bild immerhin in Farbe) fast als Vorbote einer österreichischen Zukunft und zwar in Form von Hubert von Goisern. Ich war von seiner Musik wie vom Donner gerührt. Mir wurde bewusst, dass ja nicht nur die „Anderen“ ihre Volksmusik hatten, sondern auch „wir“ – also die deutschsprachigen Länder. 1996 sah ich dann den Film „Crossover“ von Thomas Tielsch und hörte zum ersten Mal Attwenger und war auch hier schwer begeistert. 1997 pilgerte ich zu einem Attwenger-Konzert im Hamburger Westwerk, hielt mir die Ohren zu, verstand kein Wort und war trotzdem hin und weg!! Übrigens bis heute.

Während ich also zunächst vorhatte, im Sinne einer *urban ethnomusicology* vorwiegend migrantische Musiker:innen in Hamburg aufzusuchen und diesen biografische und künstlerische Fragen zu stellen – vor allem auch im Hinblick auf ihr Dasein in der „Fremde“ – bemühte ich mich nun auch um deutsche Interviewpartner:innen. Die meisten arbeiteten aber in Musikgenres wie Flamenco, Klezmer, afrikanische und/oder brasilianische Tanzmusik oder ordneten sich eher breit in Fusion, Jazz oder Weltmusik ein. Eine Ausnahme war u.a. Jochen Wiegandt, der in den 1970ern die Folklore-Gruppe Liederjan mitbegründete, später als Der Möwe aus Hamburg mit Waldzither plattdeutsche Lieder sang und bezüglich Großstadtlid viel recherchierte und entsprechende Sammlungen herausgab. Wiegandt sah sich „der Zunft der Volkssänger zugehörig“ und was er über das urbane Lied in Hamburg sagte, fand ich Jahre später auch in Wien bestätigt: „[...] das Volkslied wurde nicht in der Stadt gesungen und gepflegt, aber diese ganze Mischung von Schlager, Couplets, Operette, Volkslied und diesen ganzen Einflüssen, die in so einer Stadt da sind, auch durch Zugezogene, das ist faszinierend, diese Bastardisierung der ganzen

Bereiche.“ (S. 184). Meine Arbeit nannte ich letztendlich „Das Eigene in der Fremde. Einwanderer-Musikkulturen in Hamburg“ (erschieden in der Reihe ‚Populäre Musik und Jazz in der Forschung‘, Bd. 6., Münster 1998), der Grundstein für das Interesse deutschsprachiger Volksmusik war aber gelegt.

Im Zuge meiner Streifzüge durch die Stadt immer auf der Suche nach Musik und Antworten hörte ich eine georgische Band namens Adio. Sie spielten mit Giora Feidman eine unglaubliche Session auf dem „Herbstfestival 96“ des Türkischen Theater Hamburg e.V. Die Freundschaft mit diesen und anderen georgischen Musiker:innen hält nun schon eine kleine Ewigkeit, ihre kleine Community schloss uns ins Herz und ich habe später in Wien eine Reihe von Konzerten und Veranstaltungen mit ihnen verwirklichen können.

2001 zogen wir nach Freiburg; ein schwerer Abschied war das aus Hamburg, auch für meine Tochter. Im Deutschen Volksliedarchiv (heute Zentrum für Populäre Kultur und Musik) ging ich den Quellen nach, von denen ich dachte, dass es sie gar nicht gäbe. Einmal recherchierte ich die Melodie eines Liedes und wurde nach etlichen Querverweisen in der Sammlung von Georg Forster aus dem 16. Jh. fündig. Heute überrascht mich das nicht, damals war die Entdeckung von langlebigen Melodien – mit all ihren Variationen – ein Erlebnis. Meine erste Dienstreise führte mich nach Wien – und ich wurde quasi abgeworben. Der (Ab)werber war Herbert Zotti und wurde mein zweiter Ehemann. Mit offenen Armen wurde ich im Umfeld des Wiener Volksliedwerks nicht unbedingt aufgenommen. Aus heutiger Sicht verständlich, warum musste es auch unbedingt eine Piefke sein? Verstand die was vom Wienerlied? Was soll ich sagen, ich habe mich bemüht, gelernt, gesungen, ge-



Tochter Melina Polizzi beim Geigenbauen, 2022

sammelt, dokumentiert und veranstaltet – und wirklich viel Freude mit Musiker:innen gehabt. Wirklich gefreut hat mich auch, dass Melina Geigenbauerin geworden ist. Sie behauptet, ich hätte sie dazu inspiriert durch mein einjähriges Praktikum bei einem Klavierbauer in Hamburg. Da ist es also wieder: Forschung und Praxis. Das ist halt mein Ding.

Theater Akzent | Freitag, 25. November 2022 | 19:30

Divas

Neue Wiener Concert Schrammeln mit
Katharina Hohenberger, Eva Mayer, Claudia Rohnefeld



Die NWCS und die drei Vollblutchauspielerinnen und Sängerinnen widmen sich den schönsten und lustigsten Chansons des Wienerlieds. Hugo Wiener, Roland Neuwirth, Ludwig Gruber, Hermann Leopoldi, Johann Schrammel, um nur einige Komponisten dieses Abends zu nennen. Durch die sensible, feine Spielart, dem einzigartigen Klang und den großartigen Arrangements des Schrammel Quartetts, gepaart mit den unvergleichlichen Interpretationen der drei Damen wird der Abend zu einem unvergesslichen Erlebnis. Sie werden lachen, weinen und glücklich sein!

Preise: € 37/33/29/25,- | Kartenvorverkauf: Theater Akzent
1040 Wien, Argentinierstraße 37 | Mo-Sa 13:00-18:00 Uhr
Karten-Hotline: 01 501 65/13306, akzent.at

Musikanten-Stammtisch

Jeden Dienstag: Heuriger Hengl-Haselbrunner
1190, Iglaseegasse 10, 20.00 Uhr
T: 320 33 30, office@hengl-haselbrunner.at

Weana Spatz'n Club

Mit Rudi Koschelu und Fredi Gradinger
Jeden 1. Mittwoch im Monat: Heuriger Maly,
1190, Sandgasse 8, 19.00 Uhr | T: 416 98 56

Mitten im Dritten

Herbert Bäuml (Harmonika)
Jeden 1. Donnerstag: Café Restaurant Alt-Erdberg
1030, Fiakerplatz 8-10, 19.00 Uhr | T: 941 95 92

Rudi Koschelu & Tommy Hojsa

Jeden 3. Mittwoch im Monat: Am Predigtstuhl
1170, Oberwiedenstraße 34, 19.30 Uhr | T: 484 11 56

Rudi Koschelu und Freunde

Jeden 2. und letzten Freitag im Monat: Herrgott aus Sta
1160, Speckbachergasse 14, 19.30 Uhr | T: 486 02 30

16er Buam beim Taschler

Jeden ersten Donnerstag: Buschenschank Taschler
1190, Geigeringasse 6, 19.30 Uhr, Reservierung erbeten
T: 0664 447 13 96

Gerhard Heger, Tommy und Constanze Hojsa

25.10., 22.11.: Heuriger Maly,
1190, Sandgasse 8, 19:00 | T: 320 13 84

Willi Lehner Trio

10.11., 7.12., Heuriger Maly
1190, Sandgasse 8, 19:00 | T: 320 13 84

Karl Zacek & Duo Fostel-Lechner

Montag, 17.10., 21.11.: Harrys Augustin
1110, Kaiser-Ebersdorferstraße 58, 19:30 | T: 767 15 88

Karl Zacek & Duo Fadeev-Lechner

Jeweils Freitag, 3.11., 2.12.: Panda's Wok
1110, Kaiser-Ebersdorferstraße 247, 19:30 | T: 767 27 77

Duo Fadeev-Lechner

Jeden Mittwoch und Donnerstag, Zum Martin Sepp
1190, Cobenzlgasse 34, 18:00, Reservierung erbeten
T: 320 32 33, zummartinsepp.at, bookatable.at

Duo Reinberger-Korbes

Jeden Samstag im November & Dezember, Zum Martin Sepp
1190, Cobenzlgasse 34, 18:00
T: 320 32 33, zummartinsepp.at, bookatable.at

Neue Halbwelten

Jeden ersten Donnerstag im Monat: Café Prückel, 19:00
1010, Stubenring 24 | T: 01 512 61 15, prueckel.at
In wechselnder Besetzung:
3.11. Trio Stippich | 1.12. Trio Hohenberger

Musikalische Friedhofsgeschichten. Ein Spaziergang durch die Geschichte der Wiener Musik und ihrer Persönlichkeiten auf den Wiener Friedhöfen Hernals und Dornbach. Schrammel-Musik gespielt von Peter Havlicek & Gästen:

5.11. Klaus Peter Schrammel, Margit Ulm
Treffpunkt: Haupttor des Hernalser Friedhofs
€ 25, Anmeldung erforderlich! Nähere Information und
Buchung: peterhavlicek.at/mfg

Original Wiener Süßholz-Schrammeln & Die Inzersdorfer

Klassische Schrammelmusik & Wiener Lieder, Duette & Couplets
Donnerstag, 17.11., 15.12. / 19:00: Wiener Stadtbräu
1010, Graben 29a (Chattanooga) | T: 533 50 00

19. KlezMORE Festival Vienna 2022

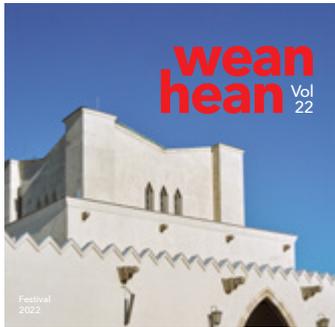
5.-20. November 2022
Infos, Programm, Karten: klezmore-vienna.at | T: 0676 512 91 04

Bitte überprüfen Sie alle Termine telefonisch!

Zweifachen-Workshop mit dem Niederbayrischen Musikantenstammtisch

12.11.2022, 10:00-17:30 | Wiener Volksliedwerk | € 25,-
Anmeldung: bag@volkstanz.at / 0660 6795591

wean hean Vol. 22 in Kürze erhältlich!



Was sein wird, weiß keiner. Was war, wissen wir genau. Ein Wienerliedfestival, das im pandemiegebeutelten Kulturbetrieb trotziger weanhean-FahnderInnen quer durch die Stadt flättern lässt - vom Liebhartstaler Bockkeller bis zum Jüdischen Museum. Die musikalische Essenz dieser fulminanten 21. Festivalaus-

gabe werden Sie noch heuer in CD-Form in Händen halten. Eine göttliche Verneigung vor der Tradition mit den Divinerinnen, ein offenes Herz vom Gespann Koschelu-Stickler für die

freche Gesangskapelle Hermann, eine gnadenlos authentische Traude Holzer, die sich „vom Hoffmann nix erzählen lässt.“ Die selig machenden Wienerliederneuerer Andyman im Weinhaus Pfandler, ach man kommt aus dem Schwärmen gar nicht mehr heraus. SarahBernhardt, diesmal im Duo, haben schon bei der Eröffnung im Bockkeller gewusst, was auf uns zukommen wird: „Spoan is schee“. In diesem Sinne sparen wir uns weitere Worte. Besinnen Sie sich auf das Wesentliche: Hören Sie so viel gute Musik wie möglich, am besten live. Für daheim empfehlen wir die neue weanhean Vol. 22!

wean hean | Volume 22 | Dokumentation des Festivals 2022

© (p) Wiener Volksliedwerk 2022, wvlw records

Erhältlich ab Dezember 2022 im wvlw-Shop | € 16,-



Trio Lepschi: *Daumois*
Non food factory, nff_2403,
LC 0449, © 2022
Erhältlich auf hoanzl.at
und im wvlw-Shop
€ 18,-

Selten kommt eine - thematisch durchaus ernsthafte - CD so witzig und unbeschwert daher. Die Texte haben es schon in sich. Spielerisch und/ oder verspielt wird hier Nostalgie imitiert, die man den drei Herren gerne abnehmen würde, wenn man sie

nicht kennen täte. Schon das Titellied „Damois“, bezeichnender Weise Track 1, verrät die Richtung. Die Musik dabei wie aus einem wienerischen Texassaloon.

Die Texte sind nicht unbedingt „lustig“. Etwa der Titel „Friedhof der Namenlosen“, Oder „Vor die Hunde“, mit der Behauptung: „Die Welt geht vor die Hunde - der Hund geht vor die Welt“. Eingebettet sind sie in genialer Musik aus vielen Richtungen, oft mit zarter wienerischer Unterströmung. Und so arrangiert, dass Texte auch ohne Gehörsverstärker gut verständlich sind. Aber eigentlich und überhaupt, um Ihnen weitere lichtvolle Ausführungen zu ersparen: Kaufen Sie diese CD, genießen Sie sie, verschenken Sie sie auch. Natürlich ist es die beste Lösung, das Trio Lepschi live zu erleben. Aber, wie der vorliegende Fall beweist, können auch Konserven schmecken. – hz

Wiener Konzerthaus, Schubert-Saal | Freitag, 4. November 2022 | 19:30

Der alte Sünder vom Wörthersee. Portrait Erich Meder zum 125. Geburtstag



Mit Robert Reinagl, Traude Holzer und Mischwerk, i.e. Maria Stippich, Helmut T. Stippich, Reinhard Uhl & Nikolai Tunkowitsch
Moderation: Wolfgang Stanicek

Vor 125 Jahren, am 28. Juli 1897, wird Erich Meder in Brünn geboren. Mit seinen Liedtexten avancierte er zu einem der wichtigsten Kreativen des 20. Jahrhunderts bei Schlagern, Chansons und Wienerliedern. Geistreich und humorvoll hat er Gefühle, Befindlichkeiten und Allzumenschliches unterhaltsam verpackt. Filmschlager wie „Der alte Sünder“, die „Rose vom Wörthersee“ und „Hallo Dienstmann“ haben die Nachkriegszeit geprägt und im „Wurstl!“ hat er das Wienerische kongenial getroffen. Mit neuen musikalischen Arrangements und durchaus ironisierender Textgestaltung sorgen Traude Holzer, Robert Reinagl, Helmut Stippich und Maria Stippich samt instrumentaler Verstärkung durch Nikolai Tunkowitsch und Reinhard Uhl für Schmunzeln, Lachen und Mitschwingen.

Preise: € 25,-/20,- | Kartenbestellung online: konzerthaus.at oder im Ticket- und Servicecenter des Wiener Konzerthauses 01 242002 oder ticket@konzerthaus.at





Mittwoch, 23. November, Freitag, 2., 9., 16. Dezember | 18.00 Uhr
Singen im Winter

Mit Herbert Zotti und Christine Enzenhofer / Katharina Pecher-Havers

Das Wiener Volksliedwerk hat mit seinem „Offenen Singen“ im Rhythmus der vier Jahreszeiten einen Trend entfacht. Menschen aller Generationen und unabhängig von Stand und Begabung treffen sich am idyllischen Stadtrand von Wien, um mit Leiter Herbert Zotti und Christine Enzenhofer unbefangen zu singen: Wienerlieder, Volkslieder, Schlager, Operettenmelodien ...

Eintritt: € 2,- / Eintritt frei für Mitglieder wvlw



Jeweils Montag, 7. November und 5. Dezember 2022 | 19.00 Uhr
Schrammel-Montag



19.00 Uhr: Konzert Neue Wiener Concert Schrammeln
20.00 Uhr: Offene Runde für Schrammelmusikant:innen

NWCS Violine: Peter Uhler, Johannes Fleischmann, Nikolai Tunkowitsch /
 Chromatische Knopfharmonika: Helmut Thomas Stippich, Walther Soyka / Kontragararre: Peter Havlicek

Eintritt: € 17,- / 14,- (Mitglieder wvlw) / 11,- (Schüler:innen, Studierende) / Musikant:innen frei / Einlass: 18.00 Uhr
 Gefördert durch die Bezirksvertretung Ottakring, Bezirksvorsteher Franz Prokop
 Reservierung unter office@wvlw.at / 01 416 23 66 / Tickets auch online erhältlich unter wienervolksliedwerk.at



Samstag, 19. November 2022 | Bockkeller | Tagung: Vorträge, Konzerte, Diskussionen
 Sonntag, 20. November 2022 | Wiener Konzerthaus | Festkonzert

Symposium & Konzert: 100 Jahre Arbeitermusik in Wien

Mit einem Symposium und einem Konzert soll an die kulturelle Bedeutung der Arbeitermusikvereine in der Ersten Republik erinnert werden. Zither (das „Klavier des kleinen Mannes“), Mandoline (die „Geige des kleinen Mannes“) und später auch das Akkordeon wurden als die drei Instrumente der Arbeiterschaft in großen Gruppen gespielt. Manche der ehemaligen Arbeitermusikvereine existieren noch heute. Darunter die 1896 gegründeten Wiener Zitherfreunde, die auch Gastgeber dieser Veranstaltung sind. Am 19.11.2022 gibt es ab 10.00 Uhr im Wiener Volksliedwerk Vorträge, Musikbeiträge und Diskussionsrunden. Am 20.11.2022 findet um 16.00 Uhr im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses ein Festkonzert statt, es spielen das „Neue Wiener Mandolinen- und Gitarreensemble“, der „Wiener Akkordeonclub Favoriten“ und die „Wiener Zitherfreunde“.

Anmeldung für die Tagung am 19.11. an katharina.pecher@chello.at, Eintritt frei.
 Kartenreservierung für das Konzert am 20.11. (€ 30,- / 27,- / 23,- / 19,-) unter
 Wiener Zitherfreunde: 0699 10 55 16 80 / office@wiener-zitherfreunde.at oder
 Wiener Konzerthaus: 01 242 002 / ticket@konzerthaus.at



Montag, 21. November 2022 | 17.00 / 19.00 Uhr
Tag der offenen Tür & Konzert: Trau' di eina!

Anlässlich 115 Jahre Bockkeller

Mit Engelbert Mach, Martin Fostel, Fredi Gradinger und drah ma's auf Moderation: Susanne Rosenlechner und Daniela Fuchs

Anlässlich 115 Jahre Bockkeller öffnen wir unsere Pforten für alle Interessierten. Ab 17 Uhr gibt es die Gelegenheit, unser Haus und insbesondere unser Archiv kennenzulernen. Unsere Schatzkammer, wo das Wienerlied und die Wiener Musik fachgerecht aufbewahrt - und vor allem zur Verfügung gestellt wird. Musik will schließlich zum Klingen gebracht werden! Um das geht's schlussendlich, und so wollen wir unseren Tag der offenen Tür gemeinsam mit Ihnen mit einem Musikabend feiern: in ersten Hälfte gibt es ein Konzert, in der zweiten Hälfte sind alle Musikant:innen und Sänger:innen, die mögen, herzlich eingeladen, die Bühne zu betreten und zu musizieren, zu singen, ...

ab 17:00 Uhr öffnen die Archivtüren
 ab 19:00 Uhr Konzert
 Eintritt: Freie Spende!



Dienstag, 29. November 2022 | 19.30 Uhr

Wia a rode Rosn**Mit Tini Kainrath (Gesang) und Peter Havlicek (Gitarre)**

Der Gesang hat Tini Kainrath schon in viele Ecken der österreichischen Musik begleitet. Peter Havliceks musikalischer Pfad war nicht weniger weit. Eigentlich klar, dass sich die Wege der Sängerin und des Gitarristen kreuzen würden. 2020 haben sich die langjährigen musikalischen Gefährten zusammengetan und die CD „Wia a rode Rosn“ herausgebracht. Beim Konzert im Bockkeller stehen die Lieder, die sie dazu gesammelt haben, auf dem Programm. Es ist eine eigenwillige Auswahl von Stücken, die von den breitgefächerten musikalischen Vorlieben der beiden erzählt. Lustiges steht dabei neben Bewegendem. Für Havlicek und Kainrath ist ihre musikalische Zusammenschau ein Spiegel der ruhigen, zurückgezogenen Stimmung zur Zeit der wiederkehrenden Lockdowns, dem Zeitpunkt der Idee und Umsetzung ihres CD-Projektes. Innig und berührend verspricht dieser Konzertabend jedenfalls zu werden.

Eintritt: € 20,- / 17,- (Mitglieder wvlw) / 13,- (Schüler:innen, Studierende)

Reservierung unter office@wvlw.at ; 01 416 23 66 ; Tickets auch online erhältlich unter wienvolksliedwerk.at

Samstag, 9. Dezember 2022 | ORF Radiokulturhaus, Großer Sendesaal | 19.30 Uhr

Ka Goid und aa ka Süwa – Verena Göttl & Chris Pichler entstauben das Christkind**Mit Verena Göttl (Gesang), Chris Pichler (Lesung), Bertl Mayer (Mundharmonika), Heimo Trixner (Gitarre) und Beate Wiesinger (Kontrabass)**

Ein Abend mit Schauspielerin Chris Pichler und Sängerin Verena Göttl bietet die richtige Mischung aus Musik, Poesie & Humor. Verena Göttl nimmt in ihren Dialekt-Liedtexten die schrägen Seiten von Weihnachten charmant auf die Schaufel. Kredenzt wird neben Swing und Bossa Nova auch musikalisch Traditionelles, nur eben ohne angesetzte Staubflankerl. Chris Pichler serviert dazu Weihnachtstexte für Anfängerinnen, Energiesparer, Bürokratinnen und Besserwisser ohne Lamettaplunder und Zuckerguss. Es geht etwa um den Umtausch von Geschenken, versäumte Weihnachtswünsche und darum, ob der Weihnachtsmann Weihnachten feiert. Chris Pichler hat dazu Bekanntes in neuem Licht betrachtet und Neueres ausgegraben. Wer braucht schon Gold und Silber, wenn Literatur & Musik völlig ausreichen, um das Herz zu beschenken?

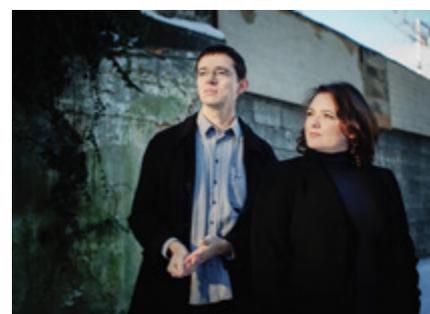
Wiener Volksliedwerk in Kooperation mit dem ORF Radiokulturhaus. Eintritt: € 24,- / 12,- (ORF RKH-Karte, Schüler:innen und Studierende) / 21,60 (Ö1 Club, wvlw-Mitglieder) Kartenreservierung über das Kartenbüro im Foyer des ORF-Funkhauses: 01 501 70377 oder radiokulturhaus@orf.at sowie über Ö-Ticket

Montag, 12. Dezember 2022 | 19.30 Uhr

Aniada a Noar: Voller Freude**Mit Nataša Mirković, Matthias Loibner & Andreas Safer, Wolfgang Moitz, Lothar Lässer**

Gut, dass sie zusammengefunden haben, Nataša Mirković mit ihrem unerschöpflichen kulturellen Wissen, ihrer großartigen Stimme und der smarten Bühnenpräsenz, Matthias Loibner mit seiner unermesslichen musikalischen Fantasie und Fertigkeit an der Drehleier sowie Aniada a Noar, verstärkt durch Lothar Lässer. Aniada a Noar haben sich mit Geige, Flöte, Mandoline, Dudelsack und etlichen weiteren Instrumenten längst einen Platz ganz oben in der österreichischen Musiklandschaft erspielt. Mit dem virtuosen Akkordeonisten und begeisterten Sänger Lothar Lässer hauchen sie der in Jahrzehnten gereiften „Noarn - Musik“ neues Leben mit überraschenden Facetten ein. Mit ihrer Zusammenarbeit mit Nataša Mirković und Matthias Loibner beweisen Aniada a Noar einmal mehr, in wie vielen Welten sie zuhause sind. Gemeinsam spielen sie Lieder für die Weihnachtszeit aus Kroatien, Bosnien, Serbien, Mazedonien und Österreich.

Eintritt: € 20,- / 17,- (Mitglieder wvlw) / 13,- (Schüler:innen, Studierende)

Reservierung unter office@wvlw.at ; 01 416 23 66 ; Tickets auch online erhältlich unter wienvolksliedwerk.at



Singen im Winter

Herbert Zotti, Christine Enzenhofer / Katharina Pecher-Havers
23. November, 2., 9., 16. Dezember 2022 | 18.00 Uhr

S. 14

Schrammel-Montag

Neue Wiener Concert Schrammeln und Gäste
7. November und 5. Dezember 2022 | 19.00 Uhr

S. 14



100 Jahre Arbeitermusik in Wien - Symposion und Konzert

Veranstaltung der Wiener Zitherfreunde
19. und 20. November 2022 | 10.00 Uhr bzw. 16.00 Uhr

S. 14

Tag der offenen Tür & Konzert: Trau' di eina!

Mitarbeiter:innen wvlw, Engelbert Mach, Martin Fostel, Fredi Gradinger und drah ma's auf
21. November 2022 | 17.00 Uhr bzw. 19.00 Uhr

S. 14



Wia a rode Rosn

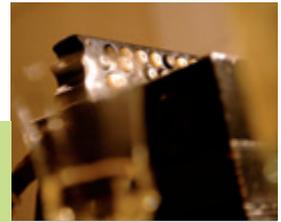
Tini Kainrath und Peter Havlicek
29. November 2022 | 19.30 Uhr

S. 15

Aniada a Noar Weihnachtskonzert: Voller Freude

Nataša Mirković, Matthias Loibner & Andreas Safer, Wolfgang Moitz, Lothar Lässer
12. Dezember 2022 | 19.30 Uhr

S. 15



9. Dezember 2022 | 19.30 Uhr

ORF Radiokulturhaus: Ka Goid und aa ka Süwa

Verena Göttl, Chris Pichler, Bertl Mayer, Heimo Trixner und Beate Wiesinger



VORSCHAU: Sonntag, 1. Jänner 2023 | 16.00 Uhr

Kleines Wiener Neujahrskonzert: Küssen, Singen und Trinken!

Divinerinnen

Wie schon Franz Paul Fiebrich die guten Lebensgeister in seinem Wienerlied besingt, wollen auch Divinerinnen freudvoll auf ein positives, lebenslustiges 2023 einstimmen. Mit diesen guten Aus- und Absichten, Harben Tanz' und weiteren Bonmots laden sie an diesem Neujahrstag zum Hörgenuss!

€ 28,- / 25,- (wvlw-Mitglieder) / 20,- (Schüler:innen, Studierende)

Reservierung unter office@wvlw.at; 01 416 23 66; Tickets auch online erhältlich unter wienervolksliedwerk.at



Kartenreservierungen: Telefonische und schriftliche Reservierungen werden ausschließlich innerhalb der Öffnungszeiten **Mo-Do von 9:00-15:00** bearbeitet. Wir ersuchen um zeitgerechte Kontaktaufnahme, um Ihnen einen reibungslosen Ablauf garantieren zu können. Vielen Dank!